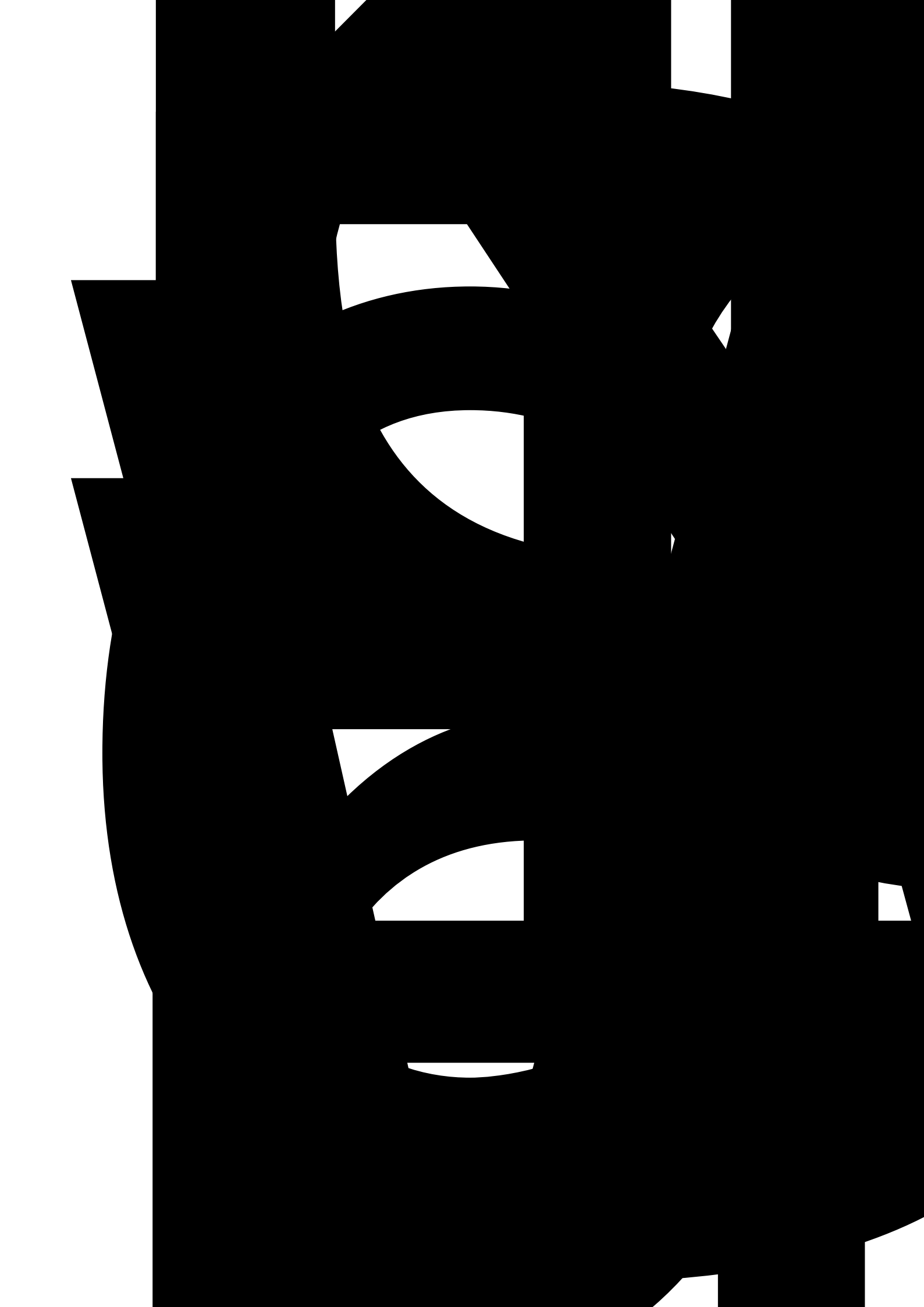


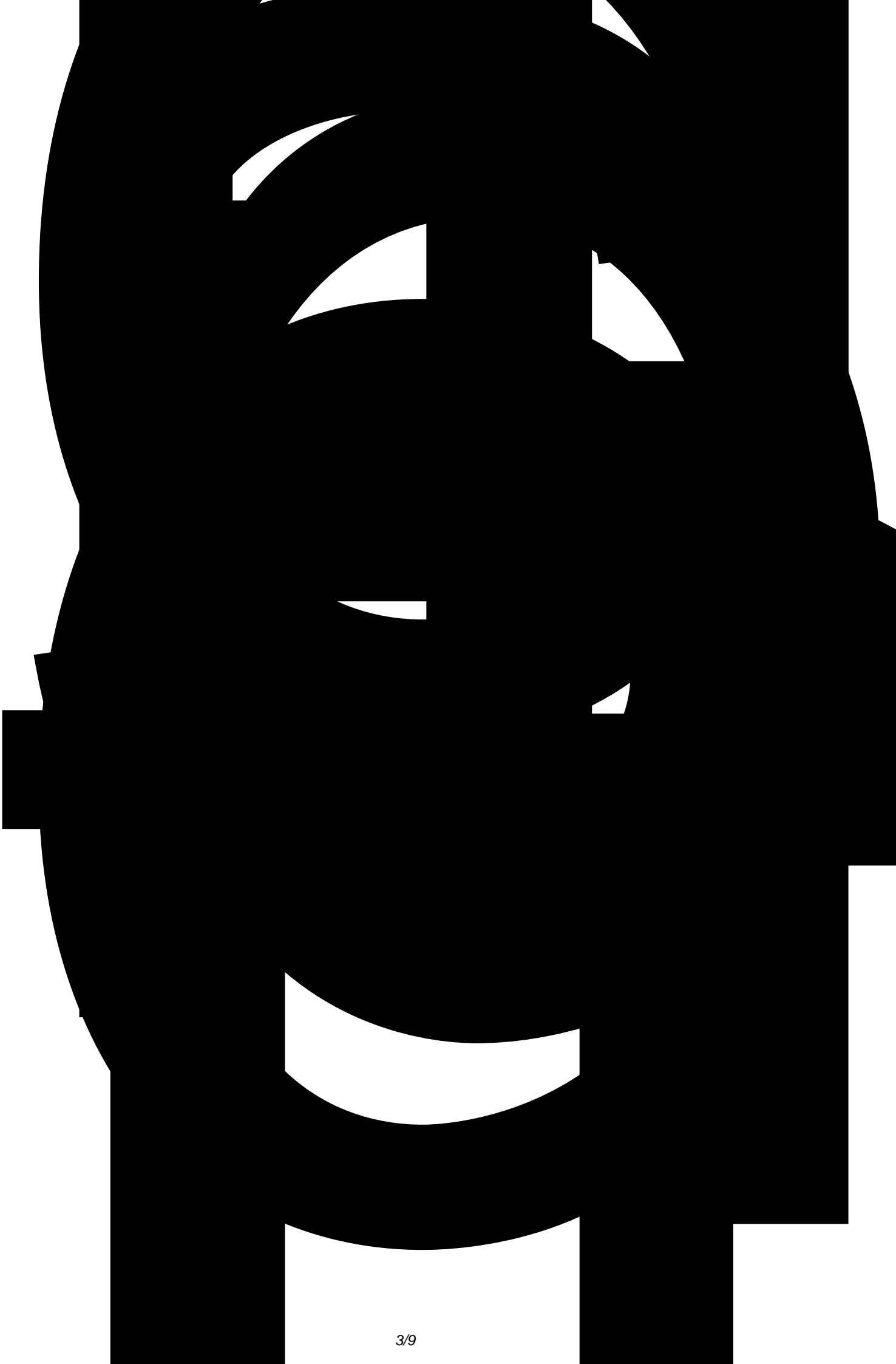
Friedrich vo

Vermutlich

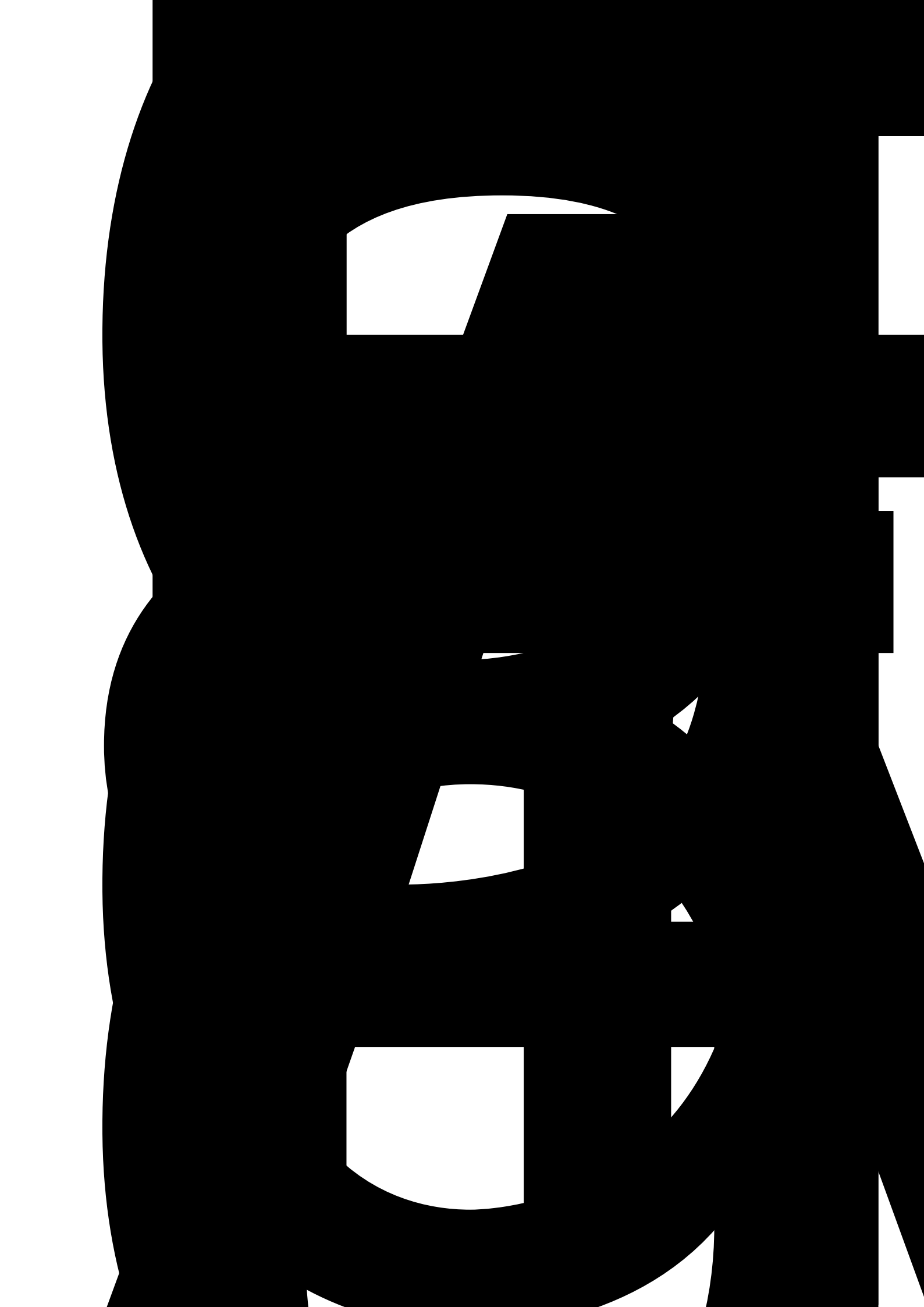
Der B

















Der Zephyr  
Die hier  
Die Sch  
Wir Di  
Ein die  
Wohin  
Auf die  
Und ihre Mütter, die

Hier saß Matild. Es  
Ein kleiner Schwar  
Der schlaue Scher  
Die Hoffnung selbst und Reinho  
Der sie so oft besingt, so unvers  
Und in der Einsamkeit sie bloß au



Auf seinen Wangen ist zu schau'n,  
An statt der Jugend Milch, ein lebhaft, männlich Braun.  
Den Augen fehlt kein Geist, noch Ehrfurcht den Geberden.  
Er hat, was man gebraucht, nie sehr gehasst zu werden.

Dieß ist des Reinholds Bild, der seiner Schönen Hand  
Voll auserlesner Blumen fand,  
Woraus sie einen Kranz zu knüpfen angefangen,  
Den unerkauften Schmuck, mit dem nur Hirten prangen.

Allein, so bald sie hier den muntern Freund erblickt,  
Will ihr die Arbeit nicht, so wie zuvor, gelingen.  
Fast ieder Stengel wird durch ihr Versehn zerknickt,  
Und Reinhold wird versandt, ihr frische herzubringen.  
Er thut es; doch umsonst, und siehet mit Verdruß  
Die Blumen, die er reicht, so wie die ersten, brechen.  
Dieß, spricht er, ist zu viel! Ich will durch öftern Kuß  
Die Unvorsichtigkeit bey ieder Blume rächen.  
Sie lächelt und schweigt still, fängt auch von neuem an.  
Wiewol, wer kan vorher des Schicksals Tücke wissen?  
Da ihr auch der Versuch noch minder glücken kann,  
So wird der ganze Kranz, voll Ungeduld, zerrissen;  
Und Reinhold giebt nunmehr gerechter Strenge Raum.  
Wem wird im Küssen nicht die Rache süßer schmecken?  
Er nähert sich, sie seufzt: er straft, sie murret kaum.  
Hier schliesst sich Busch und Wald, sie hülfreich zu verstecken.

Man glaubt, sie thaten dieß, was einst Aeneas that,  
Als Dido und der Held in einer Höle waren.  
Was aber thaten die? Wer das zu fragen hat,  
Der ist nicht werth, es zu erfahren.